

# Who Cares?

## Die transnationale Care-Migration aus Perspektive einer Care-Ökonomie

*Zwischen Ausbeutung und Systemrelevanz:* In Österreich bilden migrantische Care-Arbeiter:innen aus Mittel- und Osteuropa eine zentrale Säule der häuslichen Pflegeversorgung (Weicht & Österle, 2016; Aulenbacher et al., 2021). Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, unzureichender Versorgungsangebote im Bereich der Langzeitpflege, Veränderungen in stereotypischen Rollenerwartungen und der steigenden Erwerbstätigkeit von Frauen\* wächst in mitteleuropäischen Ländern der Bedarf an alternativen Pflegeressourcen (Schulz & Geyer, 2014; Bednárík et al., 2013). In der sogenannten ‚Live-in-Betreuung‘ arbeiten ‚24-Stunden-Betreuer:innen‘ in Privathaushalten häufig unter prekären Bedingungen. Ihre Tätigkeit wird gesellschaftlich als privat und weiblich konnotiert, sowie abgewertet und naturalisiert (Maier, 2022). Im Rahmen meiner theoretischen Bachelorarbeit habe ich die transnationale Care-Migration aus kultur- und sozialanthropologischer Perspektive beleuchtet und unter Einbezug der feministischen Ökonomie gefragt: Wer ‚pflegt‘ für unseren Wohlstand?

Im Fokus steht die Global Care Chain (Hochschild, 2001), welche die globale Umverteilung von Sorgearbeit beschreibt, bei der die Arbeitskraft von Frauen\* aus ökonomisch benachteiligten Ländern zur Aufrechterhaltung der sozialen Reproduktion im globalen Norden beiträgt (ebd.). Österreich dient hier als Fallbeispiel: Rund 58.000 registrierte Personenbetreuer:innen – primär aus Rumänien, der Slowakei und Kroatien – pendeln im Wochen- oder Monatsrhythmus, um alte, hilfsbedürftige und kranke Menschen in österreichischen Privathaushalten zu versorgen (FORBA & IG24, 2024), während sie zugleich Versorgungslücken in ihren Herkunftsländern hinterlassen (Lutz & Benazah, 2020). Im Beitrag wird aufgezeigt, warum schlecht bezahlte Care-Arbeit nicht nur für migrantische Frauen\* ein Problem darstellt und wie Männer\* von den Sorgeketten besonders profitieren. Dadurch soll ein Schlaglicht auf den gesellschaftlichen Stellenwert häuslicher Pflegearbeit gelegt werden.

Die Analyse erfolgt entlang dreier Ebenen (Makro-, Meso- und Mikroebene) nach Lutz & Palenga-Möllnbeck (2015) und greift theoretische Ansätze der ökonomischen Anthropologie, feministischen Care-Ökonomie und Critical Anthropology of Care auf. Zentral ist das Zusammenwirken von Migration, Care-Arbeit und Globalisierung sowie eine intersektionale Betrachtung der sozialen Determinanten Gender, Ethnizität und soziale Klasse. Das österreichische Care-Regime ist dabei „explizit familialistisch“ (Leitner, 2013, S. 26): Es basiert auf

der Erwartung von unentgeltlicher und dekommodifizierte Arbeit durch (weibliche) pflegende Angehörige sowie kostengünstig-entlohnter und kommodifizierter Arbeit von migrantische Care-Arbeiter:innen (Bachinger, 2016). Zusammengefasst verbindet Österreich dabei das konservative Ideal der häuslichen Pflege mit einer neoliberalen „Cash-for-Care-Politik“, bei der unbezahlte Pflegearbeit durch staatliche Subventionen für Live-in-Betreuer:innen ersetzt wird (Jessop & Sum 2024, S. 226). Die Position migrantischer Care-Arbeiter:innen lässt sich dabei durch die postkoloniale Theorie und dem Konzept der „Kolonialität der Macht“ (Lugones, 2007) erklären, welches die soziale Klassifizierung als Reproduktion von Herrschaftsverhältnissen versteht.

Die Ergebnisse zeigen: Ausbeutungsverhältnisse zwischen Globalem Norden und Globalem Süden (bzw. zwischen Ost und West) bestehen aufgrund der Externalisierung und Vermarktlichung von Care fort. Durch das österreichische Wohlfahrtsregime sind Staat, Markt und Familie in einem Interessenskonflikt zwischen Privatheit und Öffentlichkeit gefangen. Dies unterstreicht die soziale Ungleichheit in der vergeschlechtlichten häuslichen Pflege und stellt eine ethisch- und geschlechtergerechte Ausgestaltung der (zukünftigen) Pflegeversorgung in einer alternden Gesellschaft zur Diskussion. Zentral sind dabei ökonomische Ambivalenzen. Hinsichtlich der Frage, wer davon besonders profitiert, verweisen Lutz & Benazah (2020) vor allem auf Vermittlungsagenturen, welche sich die transnationale Mobilität der Care-Arbeiter:innen ökonomisch aneignen (ebd., S. 10). Durch den Begriff „Wealth-Care“ (Tronto, 2021) wird dabei sichtbar, wie wirtschaftliche Prioritäten oft in Kontrast zu soziale Fürsorgeinteressen stehen. Eine „Ökonomie des Sorgens und Versorgens“ (Knobloch, 2022, S. 15) darf deshalb nicht in die geschlechtsspezifische Teilung von Privat und Öffentlich ableiten. Dekoloniale und anthropologische Perspektiven auf transnationale Care-Arbeit machen deutlich, wie Moralvorstellungen von ‚guter‘ Fürsorge – d. h. weiblich, geschenkt und selbstlos – globale Hierarchien stabilisieren.

Eine feministische Ökonomie fordert daher die „Gestaltung (geschlechter)gerechter und zukunftsfähiger Sorgesysteme“ (Knobloch et al., 2022, S. 315). Trontos Konzept der „Caring Democracy“ (2013) bietet hier einen zukunftsweisenden Ansatz, indem es Fürsorge als demokratisches Prinzip und gesellschaftliche Verpflichtung versteht.

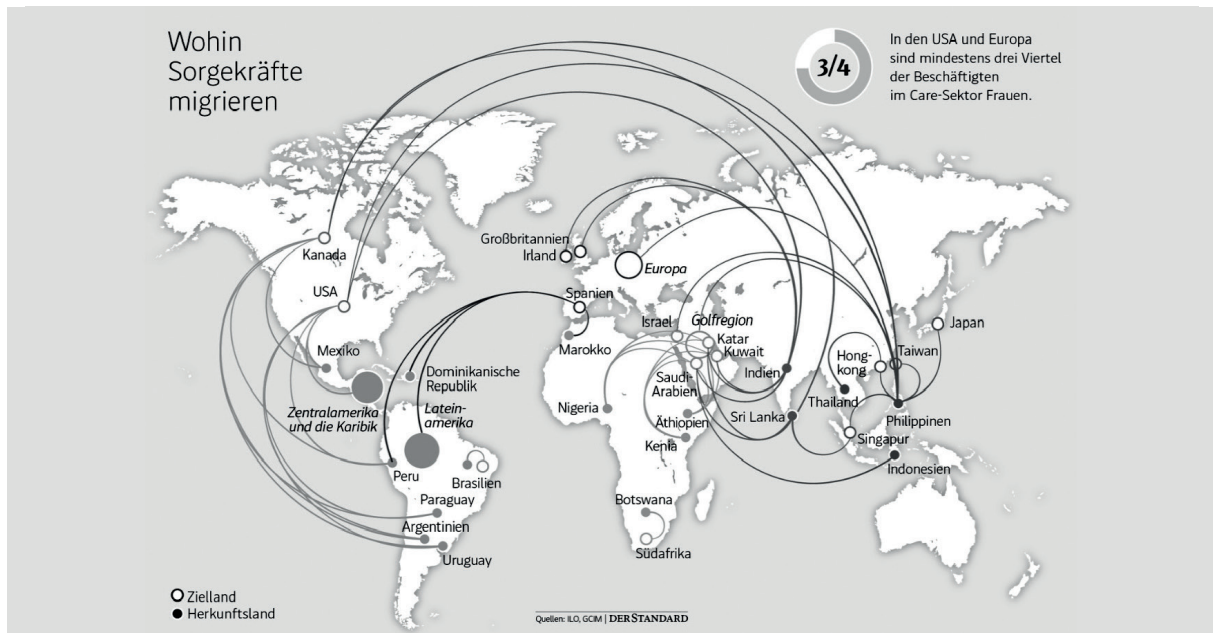


Abbildung 1: Beispiel für globale Migrationsbewegungen am Care-Arbeitssektor (Erhart, 2023)

- Aulenbacher, B., Lutz, H., & Schwiter, K. (Hrsg.). (2021). *Gute Sorge ohne gute Arbeit?: Live-in-Care in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (1. Aufl.). Beltz Juventa.
- Bachinger, A. (2016). Von der 24-Stunden-Betreuung zur Personenbetreuung: Arbeitsmarkt-, Migrations- und Care Regime und die Nutzung migrantischer Arbeitskraft. In B. Weicht & A. Österle (Hrsg.), *Im Ausland zu Hause pflegen: Die Beschäftigung von MigrantInnen in der 24-Stunden-Betreuung* (S. 31–58). LIT Verlag.
- Bednárík, R., Di Santo, P., & Leichsenring, K. (2013). The ‘Care Gap’ and Migrant Carers. In K., Leichsenring, J. Billings, & H., Nies (Hrsg.), *Long-Term Care in Europe: Improving Policy and Practice* (S. 213–231). Palgrave Macmillan.
- Erhart, M. (2023, 13. April). Das löchrige System der Altenpflege des Artikels. *derStandard*. <https://www.derstandard.at/story/2000145386517/das-loechrige-system-der-altenpflege>
- FORBA & IG24. (2024). *Das Unsichtbare sichtbar machen: Datenerhebung zu Personenbetreuer\_innen in österreichischen Privathaushalten*. Mairhuber, I., Schadauer, A., Neuhauser, J., & Matei, F. (Hrsg.). [https://www.24h-unsichtbar.at/documents/9/Langversion\\_Ergebnisbericht\\_03.12.2024.pdf](https://www.24h-unsichtbar.at/documents/9/Langversion_Ergebnisbericht_03.12.2024.pdf)
- Hochschild, A.-R. (2001). Global Care Chains and Quase Surplus Value: Living with Global Capitalism. In W. Hutton, A. Giddens (Hrsg.), *On the Edge* (S. 130–146). Vintage.
- Jessop, B., & Sum, N.-L. (2024). Care Work and Polanyi's double movements: Towards multiples in cultural political economy. In K. Binner, R. Atzmüller, K. Kreissl, F. Décieux, J. Gruber, & R. Deindl (Hrsg.), *Gesellschaft in Transformation: Sorge, Kämpfe und Kapitalismus* (S. 225–235). Beltz Juventa.
- Knobloch, U. (2022). Caring Economy – zur Bedeutung der Ökonomie in Caring Societies. In U. Knobloch, H. Theobald, C. Dengler, A.-C. Kleinert, C. Gnadt, & H. Lehner (Hrsg.), *Caring Societies – Sorgende Gesellschaften: Neue Abhängigkeiten oder mehr Gerechtigkeit?* (S. 15–19). Beltz Juventa.
- Knobloch, U., & Kleinert, A.-C. (2022). Sorge-Glossar. In U. Knobloch, H. Theobald, C. Dengler, A.-C. Kleinert, C. Gnadt, & H. Lehner (Hrsg.), *Caring Societies – Sorgende Gesellschaften: Neue Abhängigkeiten oder mehr Gerechtigkeit?* (S. 294–327). Beltz Juventa.
- Leitner, S. (2013). *Varianten von Familialismus. Eine historisch vergleichende Analyse der Kinderbetreuungs- und Altenpflegepolitiken in kontinentaleuropäischen Wohlfahrtsstaaten*. Duncker & Humblot.
- Lugones, M. (2007). Heterosexualism and the Colonial/Modern Gender System. *Hypatia*, 22(1), 186–209. <https://doi.org/10.1111/j.1527-2001.2007.tb01156.x>
- Lutz, H., & Benazha, A.-V. (2022). Transnationale soziale Ungleichheiten: Migrantische Care- und Haushaltsarbeit. In A. Biele Mefebue, A. Bührmann, & S. Grenz (Hrsg.), *Handbuch Intersektionalitätsforschung*. (S. 1–14). Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-26613-4\\_36-1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-26613-4_36-1)
- Lutz, H., & Palenga-Möllnbeck, E. (2015). Care-Arbeit, Gender und Migration: Überlegungen zu einer Theorie der transnationalen Migration im Haushaltsarbeitssektor in Europa. In U. Meier-Gräwe (Hrsg.), *Die Arbeit des Alltags: Gesellschaftliche Organisation und Umverteilung* (S. 181–199). Springer VS.
- Maier, C. (2022). Nicht ohne ihre Kämpfe! Arbeits- und Lebensbedingungen der 24-Stunden-Betreuer\*innen und vieles zu lernen für feministische Theorie. *Momentum Quarterly*, 11(2), 94–113. DOI 10.15203/momentum-quarterly.vol11.no2.94-107
- Schulz, E., & Geyer, J. (2014). Pflegebedarfe und Pflegesettings: ein Vergleich formeller und informeller Pflege in ausgewählten europäischen Ländern. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 83(4), 137–157. <https://doi.org/10.3790/vjh.83.4.137>
- Tronto, J.-C. (2013). *Caring democracy: markets, equality, and justice*. University Press.
- Weicht, B., & Österle, A. (Hrsg.). (2016). *Im Ausland zu Hause pflegen: die Beschäftigung von MigrantInnen in der 24-Stunden-Betreuung*. LIT Verlag Münster.